

ist mit der bei Franciscanerklöstern so gern im Ostflügel angeordneten Kapelle ausgestattet, deren polygonaler Chor schluß nebst den zweifelbrüngen Maßwerkfenstern einfach und schlicht gehalten ist. Über dem rechten Seitenschiff befindet sich ein saalartiger Raum, dessen Zellenwölbung auf zwei achteckigen Säulen ruht und auch in dem unmittelbar darüber angeordneten Saale nochmals wiederkehrt. Dieselbe scheint, wie auch die Kreuzgänge in Bechin und Horazdiowiz schließen lassen, bei Bauten des Franciscanerordens am Ausgang des XV. Jahrhunderts nicht unbeliebt gewesen zu sein. Außer Augustiner-Chorherren- und Franciscanerbauten sind noch die Paulanerniederlassungen zu Kugelweit und Heuraffl zu nennen. In die Ruinen der ersteren, besonders den Kreuzgang, sind Bauernhäuser eingebaut, welche der aus fünf Achseckseiten gezogene Chor der dachlosen Kirche überragt; nach den daselbst vorfindlichen Jahreszahlen 1509 und 1514 fällt die Ausführung des Baues, der schöne Steinmeharbeiten besaß, in die ersten Jahrzehnte des XVI. Jahrhunderts.

Fast gleichzeitig erstand die 1522 errichtete einschiffige Kirche zu Heuraffl, deren Portalstabwerk an Ottau gemahnt und vor der letzten Restauration in den Zierdetails eine für die Spätgothik fast auffallende Reinheit der Formen auswies. Die in verschiedenen älteren Klöstern nach den Hussitenkriegen nöthig gewordenen Wiederherstellungsarbeiten, die infolge des tief erschütterten Wohlstandes sich nur auf das Nöthigste beschränkten und bloß ausnahmsweise die Umgestaltung älterer Theile, wie z. B. bei der Gothifizirung des 1490 reconcilirten Chors der Tessler Stiftskirche trafen, führten der Bauhätigkeit Böhmens offenbar nur wenig neue Anschauungen zu.

Trat die kirchliche Baukunst im Verhältniß zu der früheren Periode auch stark zurück, so deckte den dadurch entstandenen Ausfall das vergrößerte Bedürfniß des Profanbaues, der sich nicht mit der Wiederinstandsetzung des Beschädigten begnügte, sondern auch mit dem langsam zurückkehrenden Wohlstand manch neues Werk erstehen ließ. Daß die Herrscher Böhmens darin mit gutem Beispiel vorangingen, beweisen die Bauten der Burgen Lititz und Pürglitz, sowie der Grabschiner Residenz. Die in Neuhaus, Klingenberg, Pisek, Blatna und anderen Burgen erhaltenen Überreste von Wandmalereien sprechen wie die verschiedenen zum Theil in Trümmern liegenden, zum Theil noch in fast ursprünglichem Zustande bestehenden Adelsitze, wie Hassenstein, Schreckenstein, Strakonitz, Konopischt und andere, für die auch nach den Hussitenkriegen festgehaltene Vorliebe der künstlerischen Ausschmückung und geräumigen Anlage des Schloßbaues. Ein prächtiges Stück feiner Arbeit ist der im vierten Schloßhof in Kruman errichtete Erker, den Peter von Rosenberg nebst den anstoßenden Gemächern 1513 von Ulrich Plonitzer ausführen ließ.

Künstlerisch geschmackvolle Erker wurden bei Profanbauten überhaupt gern angeordnet. Eine herrliche Leistung dieser Art, vortrefflich im Aufbau, in der Gliederung und